

Interview mit Finhol-Inhaber Udo Amend

Sample-Technik im Holzkeil

Die deutsche Firma Finhol Musical Instruments rollt den Percussion-Markt derzeit von hinten auf und hat die Zielgruppen klar im Blickfeld: Akustikgitarristen und Cajonspieler. Dass das keineswegs aus dem Nichts passiert und warum Klänge therapeutischer Natur sind, erklärt uns Inhaber und Kreativkopf Udo Amend.

Udo, Finhol als eigene Marke waren scheinbar plötzlich da und warfen ein Produkt nach dem anderen auf den Markt, allesamt mit schlichten Designs und neuen Konzepten.
Udo Amend: Eins muss man vielleicht voranstellen: Finhol gibt es bereits seit 1993; unsere Erfahrungen haben wir als OEM-Hersteller für andere große Marken gesammelt [OEM = Original Equipment Manufacturer - Red.]. Letztlich war es aber der einzige konsequente Schritt, den Weg mit einer eigenen Marke zu gehen und draußen auch als solche wahrgenommen zu werden. Dabei war die Marke Finhol immer in zwei verschiedenen, aber irgendwie auch verwandten Bereichen aktiv.

Einer davon ist offensichtlich: Zubehör für Musiker und Instrumente. Welcher ist der andere?
 Von Anfang an waren klangtherapeutische Geräte ein Teil unseres Portfolios. Hier fertigen wir für Menschen mit Tinnitus und Schlafproblemen Geräte, die etwa mittels Geräuschmaskierung bei diesen Problemen helfen können.

Udo, Finhol sind Teil der AM Holding. Du bist alleiniger Inhaber, kümmerst dich heute aber nur noch um Finhol. Warum?
 Ganz ehrlich? Weil mir das am meisten Spaß macht. Es gab ohnehin für alle beteiligten Firmen immer Geschäftsführer, und ich habe zwar Elektrotechnik studiert, spiele aber auch seit meinem 14. Lebensjahr



Udo Amend (l.) im Gespräch mit *guitar*-Redakteur Stephan Hildebrand

Gitarre. Ich kombiniere hier quasi, das, was ich kann, mit dem, was mir Spaß macht. [lacht]

Bei aller Freude und Leidenschaft: Ihr habt inzwischen annähernd 40 Produkte im Portfolio. Zehrt ihr noch von den OEM-Tagen?
 Auf jeden Fall auch. Einerseits hatten wir, als wir unter dem Namen Finhol anfangen, Ideen und fertige Produkte aus vielen Jahren quasi in der Schublade liegen, auf die wir zurückgreifen konnten. Von Null ziehst du so was in dieser Zeit nicht auf. Andererseits bekommen wir durch die exklusive Partnerschaft mit dem Musikhaus Thomann viel Input aus deren Gitarrenabteilung. Die Jungs haben nicht nur Anregungen und Ideen, wir bekommen auch unverblümtes Feedback zu unseren Prototypen.

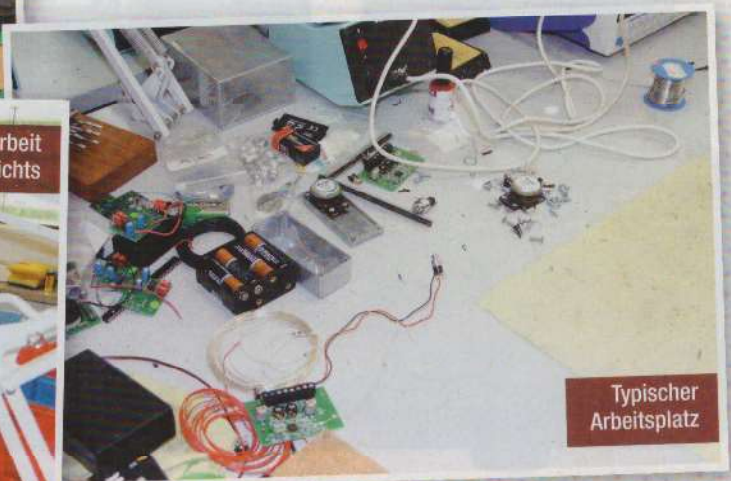
Was war die Initialzündung für Finhol oder für dich?
 Am Anfang standen Kickboxen, die gab es schon immer. Das war eine schlichte Kiste mit einem Mikrofon, und wenn man drauftrat, dann machte es eben „Bumm“. Meine Idee war dann schlicht die, dass es doch möglich sein müsse, einen Sampler und die entsprechende Software in solch einem Holzkeil unterzubringen – und das im Batteriebetrieb. Aus-



Finhol Edge Mic während der Montage



Ohne Handarbeit geht gar nichts



Typischer Arbeitsplatz

©: Finhol, Lukas Freitag